

Großes Windrad nimmt die höchste Hürde

Ingersheim

Nachdem die Gemeinde dem Vorhaben zustimmt, wird wohl auch das Landratsamt Ja sagen.

Von Markus Klohr

Wenigstens einen Erfolg haben die Mitglieder der Initiative "Gegenwind Husarenhof" kürzlich verbuchen können. Die Protestaktion, bei der die Gegner des geplanten Windrads auf der Ingersheimer Höhe einen Helikopter abheben ließen, wird keine juristischen Folgen haben. Dennoch haben die Windkraftgegner am Dienstagabend eine herbe Schlappe hinnehmen müssen. Denn das von Ingersheimer Bürgern vorangetriebene Energieprojekt hat die größte politische Hürde genommen: mit nur einer Gegenstimme stimmte der Gemeinderat für das Vorhaben. Jetzt braucht das rund 180 Meter hohe Rad, das Strom für 1400 Haushalte liefern soll, nur noch die Baugenehmigung des Landratsamts Ludwigsburg. Die Investitionssumme wird auf rund 3,5 Millionen Euro geschätzt. Das Geld soll großteils von privaten Geldgebern stammen.

Der Standort ist vom Verband Region Stuttgart als Schwerpunkt für Windkraft ausgewiesen. Die Windkraftanlage wäre die höchste in der Region Stuttgart - und die erste, die in einem relativ dicht bebauten Bereich errichtet wird. Vor allem gegen die vergleichsweise geringen Abstände zu einigen Höfen richtet sich der Widerstand der Gegner. Ausgerechnet der Fraktionskollege der Mitinitiatorin Hanne Hallmann, Volkmar Beck (Freie Wähler), stimmte als einziger Gemeinderat gegen das Vorhaben. "Von Verspargelung kann hier keine Rede sein", sagte er und stellte fest, dass "mich persönlich die Wolke des Atomkraftwerks Neckarwestheim mehr stört als ein Windrad." Allerdings könne er dem Vorhaben nicht zustimmen, solange ein betroffener Landwirt sich dagegen wehrt. Die übrigen Räte verwiesen auf den nötigen Ausbau erneuerbarer Energiequellen und betonten, das Landratsamt sei dafür verantwortlich, dass keiner der Landwirte auf der Ingersheimer Höhe unter dem Vorhaben zu leiden habe. Nach Auskunft des Vizelandrats Utz Remlinger gebe es "im Moment kein K.-o.-Kriterium", das einer Genehmigung im Wege stehe. Die endgültige Entscheidung solle aber erst im September fallen.

Ein kritischer Punkt ist laut der Fachbehörde der Schatten des sich drehenden Rotors. Dieser darf die Anwohner aufs Jahr verteilt nicht länger als 30 Stunden und maximal 30 Minuten an einzelnen Tagen treffen. Weil diese Werte bei einzelnen Höfen leicht überschritten seien, plane die Windkraft-Genossenschaft eine Automatik, die das Rad in vorausberechneten kritischen Zeiten abschalte.

Bei weiteren Gegenargumenten sieht das Landratsamt hingegen keine Probleme. Die Lärmbelastung liege deutlich unter dem Bereich, der nachts laut Gesetz als zumutbar gilt. Der niederfrequente, für das menschliche Ohr nicht hörbare Infraschall zeitige laut einem Gutachten keine Schäden. Und um zu verhindern, dass vom Windrad im Winter Eisbrocken abfallen, weil sich feuchte Luft am Rotor festsetzen kann, soll ebenfalls technisch Vorsorge geleistet werden. "Wenn die Vorgaben erfüllt sind, besteht ein Anspruch auf Genehmigung", sagte der Vizelandrat.